Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
# 1858

45 (19.8.1858)

Visual Library

# Durlacher Wochenblatt.

## Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 45. Durlach, Donnerstag, 19. August 1858.

## Tagesneuigkeiten.

**Baden.** Das am 16. d. Mts. erschienene „Regierungsblatt" enthält die Verordnung vom nämlichen Datum, durch welche die Sechsbätzner auf 23½ kr., die Dreibätzner auf 11 kr. herabgesetzt sind. Badische, Bayer'sche, Hessische, Sachsen-Meiningen'sche, Hohenzollern'sche, Nassauer, Schwarzburg-Rudolstädter, Hessen-Homburger und Frankfurter werden ausnahmsweise bis 15. November d. J. bei den öffentlichen Kassen für voll genommen. — Dem früheren Landtagsabgeordneten Junghaus von Mosbach, einem der im Jahr 1849 am stärksten politisch Gravirten, ist nunmehr ebenfalls Begnadigung und die Erlaubniß zur Rückkehr in das Vaterland zu Theil geworden. — Der 85jährige Erzbischof von Freiburg ist noch immer so rüstig, daß er auch in diesem Sommer wieder eine Fußreise in die Schweiz unternommen hat. — Zwölfmal in diesem Sommer ist die Spielbank in Baden-Baden gesprengt worden, von einem österreichischen Offizier allein fünfmal. So steht in den Zeitungen groß gedruckt zu lesen und am Ende hat's die gesprengte Spielbank selbst hineingesetzt; denn sie hat sich nach ein Paar Stunden jedesmal wieder erholt. Nichts dagegen ist davon zu lesen, wie vielmal sie die Kassen der Spieler gesprengt hat.

**Deutschland.** Die theilnahmsvolle Spannung, womit der Entbindung Ihrer Maj. der Kaiserin von Oesterreich entgegengesehen wird, steigert sich mit dem täglichen Näherrücken dieses Ereignisses, welchem diesmal ein besonders glückliches, den Wünschen der kaiserlichen Familie und aller loyalen Unterthanen entsprechendes Horoskop gestellt wird. Das Wochenbett Ihrer Majestät wird wohl die meisten Prinzen des Kaiserhauses in Wien vereinigt finden. Erzherzog Albrecht, welcher nach Beendigung der ostender Badekur hier eingetroffen, wird wahrscheinlich bis dahin in der schönen Weilburg in Baden (bei Wien) verweilen, um so mehr, als das große Militärlager bei Neunkirchen einen interessanten Anziehungspunkt bietet. — Eine bereits 20jährige Inschrift am Portal der katholischen Pfarrkirche zu Grandenz, des Inhalts: „Hier ist Gottes Haus und Pforte des Himmels" und wieder: „Wir glauben All' an einen Gott und die Liebe vereinigt uns Alle" wurde kürzlich auf Veranlassung des Jesuitenpaters Pottgeißer herausgemeißelt. — In Glauchau während der Wassersnoth war König Johann selber gekommen, das Unglück zu schauen. Seine Füße wurden naß und er trat in das nächste Gasthaus, die Stiefeln zu wechseln. Kann ich ein Zimmer bekommen, Herr Wirth? — Nee, Herr Komite, antwortete das Original, hab' Alles vermieth't! — Der „Voss. Ztg." wird aus Naumburg a. S. geschrieben: Ein Fremder ward jüngst hier gelegentlich eines Besuches von der Polizei mit zwei Thalern Strafe belegt, weil man ihn mit einer brennenden Cigarre zwischen den Ringmauern betroffen. Er verfügte sich selber aufs Rathhaus, protestirte gegen die polizeiliche Strafe und verlangte, daß ihm das betreffende Gesetz vorgelegt werde. Das Gesetz gehörte längst der Antiquitätenkammer an. „Ich hätte ein solches Gesetz kennen müssen," sagte der Fremde, „denn, meine Herren, ich bin der Minister von Westphalen." — Schon die nächstfolgende Nacht wurden die Schilder, auf welchen die Strafandrohung mit Lapidarschrift geschrieben stand, entfernt, und jetzt geht eine passionirte Rauchgesellschaft mit dem Plane um, an jenen Stellen das Bildniß des Ministers zu befestigen, aus Dankbarkeit dafür, daß er sie von einem lästigen Verbot befreit hat.

**Frankreich.** Sowohl in dem französischen Juragebirge als auch in den Pyrenäen zeigen sich in diesem Jahre Bären in ungewöhnlich großer Anzahl, so daß man große Treibjagden auf die schlimmen Gäste anordnen mußte.

**England.** Ein Blatt will wissen, daß die Pläne von Cherbourg sich schon im englischen Kriegszeugamt befinden. Sie sollen durch das Geschick und die Geduld eines englischen Genieoffiziers dahin gelangt sein. Vor zwei oder drei Jahren konnte man in Cherbourg einen Gentleman sehen, der zu den größten Müßiggängern auf Erden zu gehören und zugleich in seinen Liebhabereien höchst excentrisch zu sein schien. Es war schwer zu begreifen, warum ein Mann, der wirklich Nichts zu thun zu haben schien, sondern seine Zeit in Kaffehäusern und auf Spaziergängen vertrödelte, sich gerade einen so langweiligen Ort wie Cherbourg zu einem längeren Aufenthalt ausgesucht hatte. Zu geschäftlichen Zwecken konnte er nicht gekommen sein, denn nie sah Jemand etwas anderes als ein Spazierstöck-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

chen in seinen Händen, und obgleich es wahr ist, daß er gelegentlich auf dieser oder jener Bastion eine Cigarre rauchte, nahm er sich doch nie die Mühe, um die Enceinte herumzugehen und unter den Fremden im Ort interessirte sich Niemand so wenig für den Gang der Festungsbauten. Und doch war dieser Mann die ganze Zeit über damit beschäftigt, einen Plan dieser Bauten auszuarbeiten. Sein harmlos aussehender Spazierstock war eine Elle, die, während er sie scheinbar gedankenlos nachschleppte, ihre Arbeit that. Ein Taschenintrument vermaß jede Ecke und jeden Winkel, wenn kein Auge ihn beobachten konnte ꝛc. So lautet die glaubwürdige Erzählung.

**Ostindien.** Die Revolution hat einen harten Schlag durch den Tod des großen Maulwie von Lakhno erhalten. Der Prophet war fest gegen Kanonenkugeln und feindliche Bajonette, aber ein Hindu-Radschah lockte ihn mit Freundschaftsanerbietungen zu sich und bevor es seine Anhänger wußten, wor er erschossen und sein Kopf auf dem Wege zu den Engländern, um die 10,000 Rupien Prämie zu erhalten, die darauf standen. — Ach, rief ein englischer Soldat in Indien aus, wenn wir jetzt nur die Sommerkleider hätten, die wir im Winter 1854 in der Krimm gehabt haben!

---

## Eine Nacht in einem Spielhause in Californien (Schluß).

Aber nicht all' diese Gaukler haben das gleiche Glück. Einer von ihnen wendet sich an einen Spanier, der, in einen alten zerrissenen Mantel gehüllt, den Kopf mit einem großen Hute bedeckt, ihn mit tiefer Aufmerksamkeit betrachtet. „Nun, Sennor, wollen Sie nicht Ihr Glück versuchen? Warum stehen Sie so unbeweglich da?" — „Porque?" antwortet der Spanier, „ich wollte mich vorher unterrichten, wie es gemacht wird." Das zweideutige Lächeln dieses Menschen gefällt dem Yankee, der die Bank hält, nicht. Die Spanier sind im Allgemeinen sehr feine Spieler; dieser wirft auf den Amerikaner einen durchdringenden Blick, der ihn in Verlegenheit setzt. — „Haben Sie kein Geld?" versetzt dieser, zu lachen versuchend. — „Si poquito" (ein wenig), versetzte der Spanier. Und ohne seine Blicke von den Fingern des Amerikaners wegzuwenden, zieht er unter seinem Mantel eine alte Börse hervor, die er auf eine Karte setzt. Der Bankier schätzt mit einem Blicke den Inhalt auf sechzig bis siebenzig Dollars, aber er fühlt sich eingeschüchtert und wirft offen sein Spiel auf den Tisch. „Esta bueno!" sagt der Spanier mit einem sardonischen Lächeln, „ich habe gewonnen." — „Wie viel ist in Ihrem Sacke?" — „Ich weiß nicht. Zählen Sie." Der Amerikaner öffnet den Knoten an der Börse und kann eine Bewegung der Ueberraschung und des Schreckens nicht verbergen, als er sieht, daß sie hundertdreizehn Dublonen enthält. Der Spanier verändert keine Miene. Er streicht mit der größten Gleichgiltigkeit den Haufen Gold zusammen, der vor ihm aufgehäuft wird, und schmiegt sich durch die Reihen der Zuschauer. Aber zwei Menschen, welche jede seiner Bewegungen beobachtet, tauschten einen Blick des Einverständnisses aus und, ohne daß Jemand sie bemerkt, haben sie sich am Eingang des Saales zusammengefunden. Der Spanier ist weggegangen; er schreitet nach dem Platze, indem er ein Lied trällert. Er trägt einen schweren Sack, aber er geht mit leichtem Schritt und lacht bei sich über den Aeger des Amerikaners. „Ha, ha!" sagt er, „der Schuft, er glaubte in meiner Börse nichts als Dollars zu finden, und mein durchbohrender Blick hat seine schurkischen Hände gelähmt. Er wagte es nicht, seine falschen Karten zu ziehen. Caramba, wie wird er fluchen!" In diesem Augenblicke hörte er rasche Schritte hinter sich; er blieb stehen, im selben Augenblicke blieben auch sie stehen. Die Kearneystreet, die er durchschritt, war noch ziemlich belebt, er trat in eine stille und einsame Straße. Unterwegs begann er einen Theil seines Goldes in einen unter seinen Kleidern versteckten Gürtel zu thun, drückte den Rest seiner Börse unter seinen linken Arm, beschleunigte seinen Gang und sang nicht mehr. Das Quartier, in welchem er sich jetzt befand, war ganz öde. Als er sich umsah, gewahrte er hinter sich im Schatten zwei Männer, die ihm beharrlich folgten.

„Carecol" murmelte er, indem er die Hand an das lange Messer in seinem Gürtel legte. Er konnte sich nicht mehr über die Gefahr täuschen, der er ausgesetzt war. Die nächtlichen Ueberfälle waren damals sehr häufig in San Franzisko; er zweifelte nicht mehr, daß die, welche ihm folgten, besser bewaffnet seien als er. Mit festem Schritte bog er um die Ecke einer Straße, die ihn den Blicken der Schurken entzog: dann stürzte er sich in eine Art Hangar, wo Bretter und Balken zum Bau eines Hauses aufgehäuft lagen. Einen Augenblick später kamen die beiden Verschworenen an denselben Ort. „Wo zum Teufel ist er?" sagte der Eine, indem er nach allen Seiten blickte. „Er muß mit wunderbarer Schnelligkeit gelaufen sein, denn wir waren ihm ja eben noch auf den Fersen." — „Nein," sagte der Andere, „er ist wahrscheinlich unter diesen Brettern versteckt und meint wohl, daß wir ruhig unseres Weges fortgehen werden; aber er ist wie ein Fuchs in die Schlinge gegangen. Stelle Dich dahin; ich werde mich hier verstecken; er kann uns nicht entkommen; aber von unsern Pistolen wollen wir nur im äußersten Fall Gebrauch machen." Sie waren beide auf ihrem Posten, das Pistol in der Hand, als plötzlich aus der Mitte des Hangar ein Mann auf ein Pferd sprang, der ihnen mit ironischem Tone zurief: „Buena noche, sennores," und im Galop davonsprengte. „Tausend Donnerwetter!" rief einer der Straßenräuber mit den Zähnen knirschend und den Finger an den Drücker seines Revolvers legend; aber der Reiter war schon zu entfernt.

Während den beiden Räubern auf solche Weise ihr Anschlag mißlang, hatte ein anderer in dem glänzenden Salon des Eldorado nicht mehr Erfolg. Es war 3 Uhr Morgens; die fieberhafte Unruhe der Spieler hatte endlich ausgetobt; die Einen zogen sich bei den ersten Sonnenstrahlen des Morgens, befriedigt von ihrer langen Nachtwache, oder des Erwerbs von mehreren Wochen beraubt, zurück; andere fühlten, ermüdet von ihrer großen Aufregung, das Bedürfniß sich niederzulegen. Die Bankiers schlossen ihr Gold in Säcke und rüsteten sich, dasselbe nach Hause zu tragen, natürlich wohlversehen mit Dolch und Pistole, um ihren Schatz zu vertheidigen. Einer von diesen hatte eben sein Gold zusammengezählt, und sein Sack stand auf dem Tische, als er einen Mexikaner sieht, der seinen Mantel bei der Thüre niederlegt und langsam durch den Saal schreitet. Nachdem der Bankier ihn einen Augenblick beobachtet, wendet er sich ab, um seinen Hut zu nehmen und zu gehen. Im selben Moment stürzt der Mexikaner nach dem Tisch, ergreift den Sack mit Dublonen und eilt nach der Thüre. „Haltet den Dieb!" ruft einer der Croupiers. Bei diesem Schrei dreht sich der Bankier um; Tische und Stühle hindern ihn jedoch, den Räuber zu verfolgen, der bereits bei der Thüre ist, aber er zieht aus seiner Brust einen Revolver, richtet ihn auf den Mexikaner und schießt ihn los. Der Sack fällt auf den Boden und der Dieb stürzt verwundet auf die Straße. „Ha, ha!" sagt der Bankier, indem er über den Tisch springt und von seinem Schatz Besitz ergreift, „es war Zeit." — „Hast Du ihn getroffen?" fragt ihn einer seiner Kameraden. — „Ich hoffe; ich habe gut gezielt!" — „Sehen wir, ob er geblutet hat." — „Was thut das uns? er geht wenigstens mit leeren Händen." — „Das war ein kecker Bursche: aber Jeder sucht das Glück auf seine Weise und wenig hätte gefehlt, so wäre es ihm gelungen." — Die Bankiers zogen sich noch dieser schönen Reflexion zurück, um von ihrer nächtlichen Arbeit auszuruhen, die sie Abends wieder beginnen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Die Huldigung der Staatsbürger betreffend.

Nr. 7813. Am Geburtsfeste Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs,

**Donnerstag den 9. September d. J.,**

haben alle diejenigen Staatsbürger, welche seit 9. September v. J. das 21. Lebensjahr zurückgelegt, sowie diejenigen jungen Bürger, welche ihr Bürgerrecht seit 9. September v. J. angetreten, oder durch Aufnahme erlangt, und aus was immer für einem Grunde **noch nicht** gehuldigt haben, den Huldigungs- u. Verfassungseid abzulegen.

Sämmtliche Bürgermeister werden daher angewiesen, die Huldigungspflichtigen auf gedachten Tag, Vormittags 8 Uhr, auf das hiesige Rathhaus vorzuladen. Dieselben haben sich Tags zuvor bei ihren Pfarrämtern, beziehungsweise Rabbinate einzufinden, und sich zur Leistung des Huldigungseides vorbereiten zu lassen. Es sind zu diesem Behufe den Großh. Pfarrämtern Verzeichnisse der Huldigungspflichtigen mitzutheilen, und ein Duplikat dieser Verzeichnisse spätestens bis 1. September hierher einzusenden.

Die geistlichen Vorgesetzten werden ersucht, die Huldigungspflichtigen über die religiöse Bedeutung des Eides zu belehren und ihnen Zeugnisse hierüber einzuhändigen.

**Durlach,** den 17. August 1858.

**Großherzogl. Oberamt.**
Spangenberg.

---

# Amtliche Bekanntmachungen.

## Gläubiger-Aufruf.

Nr. 7574. Christine Schipp, ledig, von Königsbach will nach Amerika auswandern.

Etwaige Ansprüche an sie sind

**Freitag den 20. d. M.,**
Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 10. August 1858.

**Großherzogl. Oberamt.**
Spangenberg.

## Gläubiger-Aufruf.

Nr. 7679. Barbara Schmidt, ledig, von Königsbach will nach Amerika auswandern.

Etwaige Ansprüche an sie sind

**Dienstag den 24. d. M.,**
Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 13. August 1858.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

---

## Eisenbahnbau von Durlach nach Pforzheim.

### Lieferung von Bruchsteinen und Gewölbquäderchen für den Tunnelbau bei Pforzheim.

Nr. 406. Die ganze Lieferung von 100 Kubikruthen Mauersteinen und 100 Kubikruthen Gewölbquäderchen von 5—8 Zoll und von 8 bis 15 Zoll Stärke sowohl, als auch das Brechen, Bearbeiten und Beiführen dieses Quantums Steine aus den beiden der diesseitigen Verwaltung gehörigen Steinbrüchen in der Gemarkung Gutingen auf den Materialplatz am Pforzheimer Tunnel wird im Submissionswege vergeben.

Die hiezu Lusttragenden werden eingeladen, ihre betreffenden Angebote

a. für die ganze Lieferung aus Privatbrüchen,
b. für das Brechen und Bearbeiten der Steine in den ärarischen Brüchen,
c. für die Beifuhr auf die Baustelle aus den ärarischen Brüchen,

für jede Sorte Steine besonders, schriftlich bei diesseitiger Stelle längstens bis zum 21. d. Mts. einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können jederzeit auf dem Baubüreau am Pforzheimer Tunnel eingesehen werden.

Pforzheim, 10. August 1858.

**Großh. Eisenbahnbau-Inspektion:**
Wärnkönig.

2)2. Weisser.

---

## Holzversteigerung.

Bis **Montag den 23. d. M.** werden in dem Domänenwald „Rittnert" nachstehende Hölzer versteigert:

1 Eiche, 3 Aspen und 25 schwache Tannenstämme zu Bauholz, 135 Stück tannene Gerüst-, Leiter- und Hopfenstangen, ½ Kftr. eichen Nutzholz, 1 Kftr. buchen und 5½ Kftr. aspen Scheiterholz, 52 Kftr. buchen und 7½ Kftr. tannen und gemischtes Prügelholz, 2475 Stück gemischte Wellen und 9 Loos Schlagraum. Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr beim Rittnertshof.

Berghausen, 12. August 1858.

**Großh. Bezirksforstei.**
Gamer.

---

**Geldanerbieten.** Jakob Ried in Langensteinbach hat **200 Gulden** Pflegschaftsgelder gegen vorschriftsmäßige Pfandverträge auszuleihen.

## Retourbriefe.

[Durlach.] Die Aufgeber nachstehender, dahier zur Post gegebenen Briefe, welche als unbestellbar hierher zurückgekommen sind, werden zu deren Rückempfang, gegen Entrichtung der etwa darauf hafterden Taxen, hiermit aufgefordert:

Lauer in Kehl, Pfisterer in Heidelberg, Jos. Gretter in Lafajette.

Durlach, 17. August 1858.

Gr. Post- u. Eisenbahn-Expedition.
Kesselbach.

## Erbvorladung.

Nr. 6911. Christina Müller, geboren am 23. Dezbr. 1774 zu Wilferdingen, Wittwe des Johann Bärenstecher, Bauersmann von Bauschlott, welche vor vielen Jahren mit ihren zwei Kindern: Johann Adam Bärenstecher, geboren am 18. Okt. 1811, und Michael Bärenstecher, geboren am 24. Juni 1816, auswanderte ohne seitdem Nachricht von sich gegeben zu haben, ist zur Erbschaft ihres Onkels Johannes Müller, Bauersmann von Wilferdingen, berufen.

Dieselbe, und nach ihr, die oben Genannten und zugleich etwa noch später geborne eheliche Kinder, werden andurch aufgefordert,

binnen drei Monaten

sich persönlich oder mittelst eines Gewalthabers zur Erbtheilung anzumelden, da sonst der Nachlaß indessen ausschließlich auf Diejenigen fällt, mit welchen sie die Erbschaft zu theilen gehabt haben würden, oder die dazu gelangt sein würden, wenn die Vorgeladene oder ihre ehelichen Leibeserben nicht mehr am Leben wären.

Durlach, 31. Juli 1858.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
J. A. d. A.-R.:
Schmidt.

## Schützen-Gesellschaft.

[Durlach.] **Sonntag den 22. & Mittwoch den 25. August** findet ein Preisschießen um Geld statt, wobei jedes getroffene Plättchen einen Preis erhält, wozu hiermit sämmtliche Mitglieder eingeladen werden.

## Zur Notiz!

[Karlsruhe.] Eine **auffallend** große Parthie
4 breite
**französische Cattune**
(wasch- und luftächt)
zu **außerordentlich billigen Preisen** ist eingetroffen. Der Verkauf findet aber **nur** in den Vormittagsstunden von
**9 bis 12 Uhr statt.**

**L. S. Leon Söhne,**
am Pumpbrunnen in Karlsruhe.

## Danksagung.

Es sind über Ursache und Bedeutung des in unserm Fabriklokale am verflossenen Sonntag anscheinend ausgebrochenen Brandes so verschiedene Gerüchte laut geworden, daß wir im Interesse der Wahrheit hiermit zur öffentlichen Berichtigung uns veranlaßt sehen.

Aus rein zufälliger Ursache entzündete sich in feuerfestem Raum eine kleine Quantität Phosphor, etwa 2 Pfund. Die Entzündung war gefahrlos und beschränkte sich lediglich auf den außer Wasser gesetzten Phosphor.

Dieser Vorgang, welcher an gewöhnlichem Arbeitstage kaum zur Kenntniß unserer verehrlichen Mitbürger gelangt wäre, wurde nun Gegenstand des allgemeinen Schreckens, und Veranlassung zu bereitwilliger und rascher Hilfeleistung.

Wir kommen daher einer gerechten Verpflichtung nach, wenn wir dem hiesigen Feuerwehrkorps und allen Hilfeleistenden unsern aufrichtigen Dank hiermit öffentlich aussprechen.

Durlach, 19. August 1858.

**Engler, Daler & Cie.**

## Zu verkaufen:

Ein eisener Ofen, gut erhalten, von mittlerer Größe, welcher auch zum Kochen brauchbar ist und sehr gut heizt, steht in Nro. 10 in der Herrenstraße im 2. Stock zu 7 Gulden zu ververkaufen. Rohr ist keines dabei.

## Todesanzeige.

Heute Mittag um halb 2 Uhr wurde unsere liebe Tochter und Schwester **Anna Liebler** nach dreivierteljährigem schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen.

Mit der Bitte um stille Theilnahme gebe ich meinen Bekannten hiervon Nachricht.

Die Beerdigung ist Freitag um 5 Uhr Abends.

**Liebler,** Gefangenwärter.

Durlach, 18. August 1858.

**Geldanerbieten.** Auf 23. Okt. werden von einer Privatperson dahier **2500 fl.** entweder ganz oder auch theilweise gegen pfandgerichtliche Versicherung ausgeliehen. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl.

**[Einladung.]** Zu Gunsten der Walldorfer findet Freitag den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr, ein großartiger General-Wickel in der zweistöckig-angestrichenen Brauerei zu den façonirten Nasen statt. Um zahlreichen Zuspruch bittet

**Die Wickelmeierei.**

## Weber'sche Bad-Anstalt.

**Pfinzwasserwärme** am 18. August 1858:
Morgens, 16 Grad; Abends, 19 Grad.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dup's Buchdruckerei.